

Altes Instrument, neue Gelder

Die Stiftung „Evangelisch in Weilburg“ soll die Arbeit der Kirche in allen Bereichen unterstützen

Von Sabine Gorenflo

WEILBURG. Vor zwölf Jahren war die Zeit noch nicht reif für eine Stiftung, nun soll sie es aber sein. „Wir hatten 2008 schon einen Anlauf gemacht, aber es gab im Kirchenvorstand keine Mehrheit dafür“, sagt Thomas Schmidt, Kirchenvorsteher und Mitglied des Stiftungsvorstandes der evangelischen Kirchengemeinde Weilburg. Erst unter dem neuen Pfarrerpaar Guido Hepke und Cornelia Stock habe diese Vision verwirklicht werden können. Nun ist der Weg frei für die Stiftung „Evangelisch in Weilburg“.



Das sind zwei große Projekte, die nicht durch die Stiftung alleine gestemmt werden können. Aber sie kann einen Beitrag leisten.

Guido Hepke, Pfarrer



Pfarrer Guido Hepke, Manfred Abel, Selina Brüggmann, Thomas Schmidt und Karl Harms (von links) stellen die neue Stiftung vor. Brüggmann hält einen über 100 Jahre alten Kollektenkasten auf dem Arm, der symbolisch für die Stiftung steht.
Foto: Sabine Gorenflo

Eine Stiftung sei ein altes Instrument, um Gelder zu generieren. „Die Zahl der Kirchenmitglieder ist rückläufig, aber es stehen immer Projekte an, die umgesetzt werden müssen oder sollten“, sagt Pfarrer Guido Hepke. Die Aufgabe der Stiftung sei es, die Arbeit der evangelischen Kirche in allen Bereichen zu unterstützen. Zwei große Projekte stehen bereits in den Startlöchern, bei denen die neue Stiftung helfen möchte: Die Heilig Grab Kapelle muss dringend renoviert werden. Zudem steht die Orgel-sanierung in der Schlosskirche an. „Das sind zwei große Projekte, die nicht durch die Stiftung alleine gestemmt werden können. Aber sie kann einen Beitrag leisten“, sagt Hepke.

Über die Stiftung könnten zudem auch kleinere Maßnahmen gefördert werden: In der

Kita „Mittendrin“ wurde ein gesundes Frühstück eingeführt, bei der Finanzierung könne die Stiftung mit einem Zuschuss helfen. Denkbar sei auch eine Unterstützung, um eine Teilzeitstelle eines Jugendleiters zu schaffen. Oder einen Fahrdienst für Senioren zu Gemeindeveranstaltungen.

Die Entscheidungen hierüber trifft der Stiftungsvorstand. Er setzt sich zusammen aus Thomas Schmidt, Ingrid Grebe, Manfred Abel, Selina Brüggmann und Karl Harms. Vorsitzender der Stiftung ist Kirchenvorsteher Thomas Schmidt, sein Stellvertreter ist Manfred Abel. Schriftführerin ist Selina Brüggmann, ihr Stellvertreter ist Karl Harms. Kirchenvorsteherin Ingrid Grebe wurde als Öffentlichkeitsbeauftragte des Vorstandes ge-

wählt. Das Startkapital beträgt 250 000 Euro und stammt aus dem Verkauf von Liegenschaften und aus Rücklagen der Kirchengemeinde. „Dieses Kapital darf nur für den Neubau eines Gemeindezentrums verwendet werden oder für eine Stiftung“, erläutert Hepke.

Das Vermögen, also das Stammkapital, müsse erhalten bleiben. Damit dieses Geld nicht der Nullzinspolitik zum Opfer fällt, garantiert die Landeskirche einen höheren Zinssatz, aktuell von drei Prozent. So sei ein Zinsertrag möglich. Doch dieser Zins alleine werde für anstehende Projekte nicht ausreichen, so Hepke.

Sie seien auf Zustiftungen wie Erbschaften angewiesen, damit der Kapitalertrag erhöht werden könne. Es gebe immer

wieder alleinstehende Menschen, die ihr Vermögen der Kirche spendeten. Das sei eine Erinnerung an den Spender auch nach dem Tod. Zudem können Spenden an die Stiftung überwiesen werden, die in aktuelle Projekte, nicht ins Kapital, fließen.

Welche Projekte stehen für 2020 auf dem Plan?

Der Vorstand der Stiftung werde sich erst einmal zwei Dingen widmen: Zum einen müsse geschaut werden, was aus Erträgen zur Verfügung steht und welche Projekte 2020 anstehen.

„Evangelisch in Weilburg“ möchte das evangelische Leben fördern und unterstützen. „Die Zeit ist nun reif dafür. Das war ein Prozess in der Ge-

meinde, nun aber denken wir über die Konzeption nach“, sagt der Pfarrer. Man müsse sich die Fragen stellen, wo man herkomme, wo man stehe und wo man hingehe. Der demografische Wandel sei dabei auch zu berücksichtigen. Wegen dem Rückgang der Mitglieder würde die Kirchensteuer immer weniger, deshalb brauche es neue Elemente wie die Stiftung, um die Arbeit vor Ort zu unterstützen. „Mit diesem Instrument können wir die Zukunft in der Gemeinde gestalten und sie für die Zukunft fit machen“, ist sich Hepke sicher.

Anträge und Vorschläge, welche Projekte unterstützt werden könnten, können beim Stiftungsvorstand oder dem Kirchenvorstand eingereicht werden.